

Autor:	Julius Künzli
Quelle:	Schriftauslegungen (20. Heft) Psalm 1–19 Predigt über Psalm 19,8-12
Datum:	Gehalten den 8. Juni 1880, vormittags

## Gesang

### Psalm 19,4.5

Gott redet, hört sofort;  
 Vollkommen ist Sein Wort,  
 Das unser Herz bekehrt;  
 Sein Zeugnis ohne Trug  
 Macht auch die Albern klug,  
 Weil's wahre Weisheit lehrt.  
 Gerad ist Sein Befehl,  
 Er hebet unsre Seel',  
 Und ist des Lebens Wonne,  
 Des Herrn Gebot ist licht,  
 Das blödeste Gesicht  
 Erheitert bei der Sonne.

Die Furcht des Herrn ist rein,  
 Sie schmückt, die ihr sich weihn,  
 Und währet ewiglich,  
 Das Recht des Herrn ist klar,  
 Ganz billig und ganz wahr  
 Verklärt es jedem sich.  
 Es ist uns Menschen hold,  
 Das allerfeinste Gold  
 Muß ihm am Werte weichen;  
 Ihm ist an Süßigkeit,  
 Womit es uns erfreut,  
 Kein Honig zu vergleichen.

Geliebte in dem Herrn! Was hat doch unser Herr und Heiland Jesus Christus in den 40 Tagen nach Seiner Auferstehung bis zu Seiner Himmelfahrt getan? Er ist hie und da Seinen Jüngern erschienen, in Jerusalem und Galiläa, einzelnen oder mehreren zusammen, und hat mit ihnen geredet, sie unterwiesen. Aber *wovon* geredet und *wie* sie unterwiesen? Nun von Seinem Leiden und Sterben, von dem Leiden, das in Christo ist, und daß es alles gerade so ist nach Gottes Wort, nach dem, was geschrieben steht. Also auf den Grund der Schrift, des geschriebenen Wortes Gottes, weist der Herr sie hin, – Er, der mit dem dreimaligen: „Es steht geschrieben“ den Versucher in der Wüste abgewiesen hatte. In dem Worte will Er ihnen ihre Festigkeit geben, indem Er sie nun hinausschickt in eine feindliche Welt, als Schafe mitten unter Wölfe, da sie Ihn nicht mehr wie bisher sichtbar bei sich haben werden. Und das haben denn die Jünger in der Praxis, in der Nachfolge Christi wohl ver-

stehen gelernt, und darum auch die Gemeinen wieder auf dieses Wort hingewiesen. Petrus z. B. in seiner zweiten Epistel, da er wußte, daß er seine Hütte bald ablegen, d. i., dieses Leibesleben bald verlassen mußte, wie ihm denn der Herr Jesus Christus geoffenbaret hatte, – da ging es ihm darum, daß die Gemeinen im Gedächtnis behalten möchten, was und wie er sie gelehrt den Weg des Heils und der Seligkeit, und da sagte er denn: „Wir haben nicht den klugen Fabeln gefolgt, haben euch nicht Märlein erzählt, da wir euch kund getan haben die Kraft und Zukunft unseres Herrn Jesu Christi, sondern wir haben Seine Herrlichkeit selbst gesehen“; denn er – Petrus – war ja mit dabei auf dem Berge der Verklärung, da die Gestalt von des Herrn Angesicht anders ward und Sein Kleid weiß ward und glänzte, da die zwei Männer, Moses und Elias mit Ihm redeten von dem Ausgang, welchen Er erfüllen sollte in Jerusalem, – und dann die Stimme aus der Wolke kam: „Dieser ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe; Den sollt ihr hören“. Aber dabei bleibt Petrus nicht stehen. Das war wohl herrlich gewesen, diese Verklärung des Herrn; aber ob einer auch bis im dritten Himmel entrückt gewesen ist und unaussprechliche Worte gehört hat, – es geht wieder in neue Tiefen der Not, des Elendes, der Verlorenheit hinein, und da kann mir das nicht helfen, was ich früher einmal erfahren hatte, noch weniger das, was andere gesehen und erfahren haben, – ich muß für die gegenwärtige Not eitlen Grund unter meinen Füßen, einen Halt haben, woran ich mich klammere. Darum fährt denn auch Petrus weiter fort und sagt, wie es Vers 19 eigentlich heißt: „Wir haben noch etwas Festeres“, oder: „als etwas Festeres: das prophetische Wort“, – nämlich fester als solche Erscheinung, fester als alles was das Auge sieht, was das Ohr hört oder was im Gefühle liegt – fester, um darauf zu gründen und zu bauen. Dieses Festere ist das prophetische Wort, das, was Gott gesagt hat, das, was geschrieben steht, – und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet, daß ihr es nicht verachtet und liegen lasset, – auch daß ihr nicht achtet auf das, was der Teufel, was die Welt, was Fleisch und Blut euch sagen und eingeben, – sondern „daß ihr auf dieses prophetische Wort achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunkeln Ort“. Denn es ist doch wohl dunkel in unserm Herzen, – wie es in dem Liede heißt: „Unser Wissen und Verstand ist mit Finsternis umhüllet“, – dunkel in unserm Herzen und eben deswegen auch um uns herum; da ist denn das Wort ein Licht für unsern Fuß, eine Leuchte auf unserm Pfad, bis das volle Licht aufgeht, „bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in dem Herzen“. – Und wie Petrus es der Gemeinde vorhält, so Paulus seinem Schüler Timotheus. Da er auch fühlt, daß er bald werde geopfert werden und die Zeit seines Abscheidens vorhanden sei, hat er ihm nicht eine Menge von einzelnen Lehren und Vorschriften hinterlassen, wie er sich hierin und wie er sich darin halten müsse, in diesen oder in jenen Umständen und Verhältnissen, sondern in die Schrift hinein weist er ihn; die wird ihn lehren und ihm alles sagen. Darum schreibt er an ihn: „Du aber bleibe in dem, das du gelernt hast und dir vertrauet ist, sintemal du weißt, von wem du gelernt hast. Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum. Denn alle Schrift von Gott eingegeben ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt“.

Das ist denn auch die Erfahrung aller Gläubigen, aller Aufrichtigen von je her gewesen, daß sie in dem Wort des Herrn allein ihr Leben, ihren Halt, ihr Licht und ihren Trost gefunden haben. Darum spricht auch David in den Worten, die wir heute unserer Betrachtung zugrunde legen wollen, davon also:

### **Psalm 19,8-12**

*„Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel, und erquicket die Seele. Das Zeugnis des Herrn ist gewiß, und macht die Albernern weise. Die Befehle des Herrn sind richtig, und erfreuen das Herz. Die Gebote des Herrn sind lauter, und erleuchten die Augen. Die Furcht des Herrn ist rein, und*

*bleibet ewiglich. Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesamt gerecht. Sie sind köstlicher, denn Gold und viel feines Gold; sie sind süßer, denn Honig und Honigseim. Auch wird Dein Knecht durch sie erinnert; und wer sie hält, der hat großen Lohn“.*

Betrachten wir denn nach Anleitung dieser Verse miteinander die *Herrlichkeit des Wortes Gottes*, wie David in seinem Leben sie erkannt hat, und wie er sie hier aus seiner Erfahrung heraus bezeugt.

### **Zwischengesang**

Lied 2,1.2

Liebster Jesu, wir sind hier,  
Dich und Dein Wort anzuhören.  
Lenke Sinnen und Begier  
Auf die süßen Himmelslehren,  
Daß die Herzen von der Erden  
Ganz zu Dir gezogen werden!

Unser Wissen und Verstand  
Ist mit Finsternis umhüllet,  
Wo nicht Deines Geistes Hand  
Uns mit hellem Licht erfüllet;  
Gutes Denken, Gutes Dichten  
Mußt Du Selbst in uns verrichten.

David spricht im Anfang dieses Psalmes von den Himmeln, welche die Ehre Gottes verkündigen von der Veste, dem Himmelsgewölbe, das die Werke Seiner Hände erzählt, – von der Sonne, die nach der Finsternis wieder auftaucht aus der Tiefe und dahinläuft von einem Ende des Himmels zum andern, und überall Licht und Wärme und Segen spendet und damit des Herrn Gnade und Barmherzigkeit verkündigt und es uns vor Augen hält, daß des Herrn Güte ewiglich währet. Denn David vernimmt in der Sprache, welche die Herrlichkeit des Himmels, der Glanz der Sonne zu ihm redet, die Stimme des Evangeliums; Christum vernimmt er darin; wie denn alle, denen Gott die Augen geöffnet hat, um zu schauen die Wunder der Natur, darin Bilder von den Wundern im Reich der Gnade sehen. Oder warum läßt Gott nicht die ganze Welt begraben bleiben in dem Dunkel der Nacht? Denken wir doch an das Heer von Greueln, die in einer Nacht geschehen. Warum läßt Er das Licht wieder hervorgehen? Ist das nicht eine Predigt, daß bei Gott Gnade ist aufgrund einer Gerechtigkeit, die vor Ihm steht? Ist das nicht ein Evangelium, ein frohe Verkündigung, daß Gott über der Finsternis, worin du liegst, in Christo Jesu Sein Licht leuchten läßt, und damit allen Segen spendet? Weswegen auch der Apostel Paulus Röm. 10,18 diese Worte, als von dem Evangelium Jesu Christi gesagt, anführt, indem er daselbst schreibt: „Zwar es ist je in alle Lande ausgegangen ihr Schall und in alle Welt ihre Worte“. Und weswegen auch David in seinem letzten Liede 2. Sam. 23, da des Herrn Wort von dem verheißenen Messias zu ihm gekommen ist, also von Diesem redet: „Er ist wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht, des Morgens ohne Wolken, da vom Glanze nach dem Regen das Gras aus der Erde wächst“.

Und wie so das Licht der Sonne nach dem Dunkel der Nacht aufgeht und Gottes Gnade verkündigt, ist es so nicht auch mit dem Worte Gottes, das Gott hineinleuchten läßt in unsere Nacht? Und

ist es ein Wunder, daß David nun darauf zu sprechen kommt? O wie kann die Seele daniedersitzen in Finsternis und Todesschatten, möchte an allem verzagen; kein Rat, kein Weg, keine Gerechtigkeit, kein Leben ist mehr da, und es schweigt alles, der Himmel ist als verschlossen, – und nun in dieses Schweigen und in dieses Dunkel hinein kommt als eine Stimme von oben das Wort aus dem Herzen und Munde Gottes, von dem Bibelblatte her. Ist dir auf solche Weise nicht auch das Licht wieder aufgegangen, wie die Sonne nach der Nacht?

Darum hebt David an und spricht: „*Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel und erquicket die Seele*“. Wenn er hier spricht von „Gesetz des Herrn“ und hernach von dem „Zeugnis des Herrn“, von Seinen „Befehlen, Geboten und Rechten“, so meint er damit immer das ganze Wort Gottes, nicht nur einen einzelnen Teil desselben, wie wir ja auch von der Bibel, der heiligen Schrift, dem Worte Gottes usw. sprechen und damit immer dasselbe darunter verstehen, wenn wir auch dabei verschiedene Seiten hervorheben. So hebt auch hier David mit diesen einzelnen Ausdrücken verschiedene Seiten desselben Wortes Gottes hervor. Wenn er hier spricht von dem „Gesetze des Herrn“, so gebraucht er dabei ein Wort das eigentlich „Lehre“ heißt: eine Lehre, wie man das Ziel erreicht. Es ist der Ausdruck, unter dem ganz gewöhnlich die fünf Bücher Moses, also die damalige Bibel, verstanden wurden. Das ist das Gesetz, die Lehre, wie ein Mensch selig wird, wie er gerecht wird vor Gott. Das ist das Gesetz der zehn heiligen Gebote, die Gott auf Sinai gegeben als Regel des Gnadenbundes. Dazu gehören alle die gnädigen Vorschriften und Anordnungen des Gottesdienstes, da es heißt: „Willst du dem Herrn ein Opfer tun“, d. i. willst du Ihm nahen, so bring ein Lamm, ein Rind, ein reines Tier, lege darauf deine Sünde“, stütze dich darauf als auf deinen einzigen Grund und Halt, stich ihm die Kehle ab und laß sein Blut auf die Erde fließen anstatt deines Blutes, das vergossen werden sollte, schlachte es und laß es aufgehen in den Flammen auf dem Altar, Gott zu einem süßen Geruch, – so wirst du versöhnet sein, so wird deine Sünde vergeben sein. Dazu alle die Lehren, wie Gott einen Menschen, der um und um verloren, fluch- und verdammungswürdig ist, in Seinem Christo hineinsetzt in Seine Gerechtigkeit und Heiligkeit, in vollkommene Bewahrung. – Von diesem Gesetze sagt er: es ist *ohne Wandel*, – ganz wie es auch von den Opfertieren heißt, daß sie sein müssen *ohne Makel*, d. i. ohne Fehl, so ist also das Gesetz des Herrn, die Lehre, wie Er errettet, gerecht und selig macht, ohne Fehl, ganz vollkommen, daß ich so sage: aus *einem* Stück, aus *einem* Guß, – es ist nichts darauf anzumerken, die Welt, der Teufel, Fleisch und Blut, und die blinde Vernunft mögen dagegen sagen, was sie wollen. O, das erfährt die Seele, wenn sie lange es überall anderswo gesucht hat, um vor Gott gerecht zu werden, mit Gott versöhnt zu werden, – sie hat es gesucht im eigenen Tun, in eigener Gerechtigkeit, hat es mit allerlei menschlichen Lehren von Heiligung versucht, aber es ging nicht; sie fiel nur immer tiefer drein, und da, eben da die Not bei ihr aufs höchste gekommen war, da kam dieses Wort zu ihr, diese Lehre von der Gerechtigkeit aus Glauben, – so daß sie es nicht in der Ferne suchen, es nicht vom Himmel herunterholen, oder jenseits des Meeres suchen mußte, Christum zu finden, die Gerechtigkeit zu finden, die vor Gott gilt, sondern siehe, das Wort war ihr fast nahe, – der Herr sprach es leise zu ihr durch Seinen Geist in ihr Herz hinein, und Er sprach von Frieden, denn Er erzählte ihr alles, was Er für sie getan und wie Er ein vollkommenes Heil für sie bereitet in Seinem Christus, und sprach zu ihr: „Glaubest du das?“ Und sie glaubte, wenn auch zugleich mit einem Schrei der Angst: „Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben“. Und so lebte die Seele auf, oder: sie wurde erquickt, – wie es hier heißt: „erquicket die Seele“, eigentlich nach dem hebr. Worte: die Seele wiederbringend, so daß die Seele, die des Todes war, wieder aufatmet, wieder auflebt, – wie jener ägyptische Knabe, den David, als er nach der Zerstörung von Ziklag den Amalekitern nachjagte, fast verschmachtet in der Wüste liegen fand, – er hatte drei Tage nichts gegessen, – und dem David dann Speise und Trank

reichte. Da heißt es denn mit demselben Ausdruck, den wir hier haben: „Sein Geist kam wieder zu ihm“. So ist das „Gesetz des Herrn“ dem unter der Hitze des Zornes Gottes Versmachten, dem nach Gott Traurigen als ein Labsal vom Himmel, daß er wieder auflebt, daß er erquickt wird, oder wie Petrus es einmal ausspricht: „daß ihm kommt eine Zeit der Erquickung von dem Angesicht des Herrn“, (Apg. 3,20), wie dem verlorenen Sohne eine Zeit der Erquickung anbrach von dem Angesicht seines Vaters, als dieser ihn umarmte und ihm den Kuß des Friedens gab, während er verdienten Zorn und bittere Vorwürfe erwartet hatte. Wahrlich, das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel und erquicket die Seele. Darum betet auch David Ps. 119,18: „Öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an Deinem Gesetz“. V. 34: „Unterweise mich, daß ich bewahre Dein Gesetz und halte es von ganzem Herzen“, und V. 77: „Laß mir Deine Barmherzigkeit widerfahren, daß ich lebe, denn ich habe Lust zu Deinem Gesetz“. Und darum zeugt er es auch V. 92: „Wo Dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elende“.

David fährt fort und sagt: „*Das Zeugnis des Herrn ist gewiß und macht die Albernern weise*“. Was versteht Er hier unter „Zeugnis“? Nun wieder das Wort Gottes, aber so wie es kommt, um zu zeugen unter den Menschenkindern, zu zeugen, was der Mensch ist, was in ihm steckt, was aus ihm hervorkommt, wie es mit ihm steht, was ja der Mensch von sich nicht wissen und nicht annehmen will, – und wieder um zu zeugen von dem, was Gott ist, was in Gott ist, wie es in Seinem Herzen aussieht und was aus Seinem Herzen hervorgeht. Da ist denn aber dies das Zeugnis Gottes von dem Menschen, daß er *tot* ist, seit er von der verbotenen Frucht gegessen hat, also ohne Leben aus Gott, – daß das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse ist von seiner Jugend an, also nicht erst im Lauf der Zeit so geworden, etwa durch Verführung von außen, – daß der Mensch ein Übertreter ist aller Gebote Gottes mit Gedanken, Worten und Werken. Darum heißen auch die Gesetzestafeln: Tafeln des Zeugnisses, des Zeugnisses wider den Menschen. Denn nachdem das Volk bei der Verkündigung des Gesetzes es in verkehrtem Sinne auf sich genommen hatte: „Alles, was der Herr gesagt hat, das wollen wir tun“ und dann wenige Tage hernach diesen Werkbund so schmachvoll gebrochen hatte bei der Abgötterei mit dem goldenen Kalb, da hat Gott Sein geschändetes Gesetz, – die ersten Tafeln liegen ja zerbrochen am Fuße des Berges, – abermals auf zwei steinerne Tafeln geschrieben und sie in die Bundeslade, d. i., in Christum legen lassen, und Er nannte sie Tafeln des Zeugnisses, ein Zeugnis wider das Volk, daß sie allzumal, ohne Unterschied, einer wie der andere, Sünder sind und des Ruhmes mangeln, den sie an Gott haben sollten. Das ist das Zeugnis Gottes von uns Menschen, und was zeugt Er nun von Sich? „Ich, Gott, bin dein Gott“ spricht Er Psalm 50, wo Er anhebt und sagt: „Israel, Ich will unter dir zeugen, – deiner Opfer halben strafe Ich dich nicht, Ich will nicht Böcke aus deinen Ställen. Meinest du, daß Ich Ochsenfleisch esse oder Bocksblut trinke? Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde, und rufe Mich an in der Not, so will Ich dich erretten, und du sollst Mich preisen“. Das zeuget Gott von Sich, daß Er es allein ist, und ist kein anderer Gott neben Ihm, daß Er allein Macht und Gewalt hat, daß bei Ihm allein Hilfe und Errettung ist, und Ausgänge aus dem Tode. Das zeuget Er: „Israel, du bringest dich selbst ins Unglück, dein Heil stehet allein bei Mir!“ Und abermal: „Wendet euch zu Mir, aller Welt Ende, und werdet selig, denn Ich bin Gott und keiner mehr. Ich schwöre bei Mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus Meinem Munde, da soll es bei bleiben, nämlich: Mir sollen sich alle Kniee beugen, und alle Zunge schwören, und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Solche werden auch zu Ihm kommen; aber alle, die Ihm widerstehen, müssen zuschanden werden. Denn im Herrn werden gerecht aller Same Israels, und sich Seiner rühmen.“ Jes. 45,22 ff. Und nochmals zeugt Er von Sich Selbst, indem Er Mose Seinen Namen prediget, wie wir lesen 2. Mose 34,6.7. – Solches Zeugnis des Herrn ist *gewiß*, ist fest, ist unerschütterlich. Wo Menschen von sich selbst

oder von Gott zeugen wollen, was sie sind und was Er ist, was sie tun und was Er tut, da ist es immer ein halbes Wesen, eine geteilte Sache; man weiß nie, woran man ist; es kommt immer darauf hinaus: „hier ein wenig, da ein wenig“, es läuft stets hinaus auf die Lehre: der Mensch muß etwas tun, und dann tut Gott auch etwas. Aber wo dieses feste gewisse Zeugnis Gottes kommt, da wird der Mensch geworfen auf den Grund, wo er nach Gottes Urteil hingehört, ein für allemal, und Gott wird auf den Thron gesetzt, daß es heißt: „Du bist es allein, mein König und mein Gott!“ und so wird *der Alberne weise* gemacht. Er, der den Weg nicht wußte, der allen Weg verloren hatte, – er, der da stand als ein Unmündiger, wußte nicht zu antworten, wußte nicht links noch rechts, – mußte klagen: „Ich bin der Allernärrichte, und Menschenverstand ist nicht bei mir“ er hört den Ruf „Wer albern ist, der mache sich hieher“, und sieht sich mit einem Mal auf einen Weg gesetzt, auf dem auch die Toren nicht irren können, denn sie gehorchen dem Wort: „Halt dich an Mich, es wird dir jetzt gelingen“. Und da bekennen sie es denn mit aller Demut vor Gott und mit aller Freudigkeit zu Gott: „Ich bin gelehrter denn alle meine Lehrer; denn Deine *Zeugnisse* sind meine Rede“. Ps. 119,99.

Und nun lesen wir weiter V. 9: „*Die Befehle des Herrn sind richtig und erfreuen das Herz; die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten die Augen*“. O, wo der Herr Sein gutes und gnädiges Gesetz, Seine Heilslehre uns gegeben hat, wo Er gekommen ist gegen alles Wissen der Menschen an mit Seinem festen und gewissen Zeugnis von dem, was Gott und von dem, was der Mensch, von dem, was Geist und von dem, was Fleisch ist, – da kommen auch Gottes gute und gnädige Befehle und Gebote, und da ist auch ein Herz dafür da. Was sind denn des Herrn Befehle, die Er gegeben hat und gibt, – wenn nicht gerade die Worte, die wir so eben vernommen: „Halt dich an Mich“ und: „Wer albern ist, der mache sich hieher“? Das sind Seine Befehle: „Bekenne deine Sünden-Schuld, verhehle und verbirg nichts, gib dich, wie du bist, brich zusammen vor dem Zeugnis Gottes wider dich und verurteile dich selbst; laß los und du wirst losgelassen, – sei kein Heuchler, – wirf die Lüge aus der Hand, die du gerne festhalten möchtest, mach einen ehrlichen Bankrott vor Gott, – und so schuldbeladen und so verdammungswürdig, wie du dich kennst und wie du bist, zu Mir hin! Glaube an Mich, an Mein Lamm, an Meinen Christum, an die Genugtuung in Seinem Blut“. Solche Befehle sind *richtig*, d. i., sie sind gerade, was die eigentliche Bedeutung des hebr. Wortes ist. Sie führen nicht auf Umwegen oder auf krummen Wegen, sondern gerade aus – wohin? Gerade aus zu dem Herzen Gottes. Gerade aus zur Errettung der Seele führen Seine Befehle: „Wer Mein Jünger sein will, verleugne sich selbst täglich, nehme das Kreuz auf sich und folge Mir also nach“. Es scheint wohlmal, als wäre das Gegenteil wahr, als führen solche Befehle des Herrn in Verderben und Untergang hinein; das Herz bebt davor zurück, als ginge es in den Abgrund; – ist ein Abgrund da, so ist in diesem Befehl des Herrn auch die Brücke, um hinüber zu kommen. Sind tiefe Wasser da, so ist in diesem Befehle auch eine Macht Gottes, solche Wasser zu zerteilen, daß du dennoch hindurchkommst und es erfährst, daß diese Befehle richtig sind und zum Ziele führen, – daß sie schließlich doch das Herz erfreuen, durch großen Frieden, durch die Erfahrung, daß eben also der Wille Gottes getan, und der Herr so mit auf dem Wege ist.

Dann sagt David auch ferner: „*Die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten die Augen*“; und da bezeichnet denn dieses Wort „Gebote“ nach der Grundbedeutung etwas, womit der Herr die Seinen verbindet, wie der Nackte verbunden wird mit dem Kleid, das man ihm anzieht. Da denkt ihr nun von selbst weiter an das Wort des Apostels, das ist, an das Gebot des Herrn: „Ziehet an den Herrn Jesum Christum“, – und wiederum: „So ziehet nun an, oder: habet angezogen, als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, – und vertrage einer den andern und vergebet euch unter einander, so jemand Klage hat wider den andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Über alles aber ziehet an die Liebe,

die da ist das Band der Vollkommenheit“. Kol. 3,12 ff. Das sind Seine Gebote: „Ich bin der Herr, dein Gott, der Ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause geführt habe, du sollst keine andere Götter neben Mir haben“ – d. i. mit andern Worten: „Alles, alles hast da von Mir, alles dankst du Meiner Gnade und Güte; – wer hat ein solches Herz für dich, wie Ich es habe? Nun so halte dich denn auch zu Mir! bleibe bei Mir!“ Wie auch der Herr Jesus sagt: „Bleibet in Mir und Ich in euch; gleichwie die Rebe keine Frucht kann tragen, sie bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in Mir“. Joh. 15. Also ist das Sein Gebot: „Bleibet bei der wasserreichen Pumpe, wenn ihr Wasser haben wollt, und wendet euch nicht zu den löcherigten Brunnen, die doch kein Wasser halten, – bleibt bei dem Brotschrank, wenn ihr Brot haben wollt“. Es ist des Vaters Wohlgefallen, daß in Christo alle Fülle wohnen sollte, und alles durch Ihn versöhnet würde, – dann ist es auch des Vaters Wohlgefallen und Sein Gebot, daß du leer seiest, aber mit deinem leeren Gefäß zu Christi Fülle kommst, Tag für Tage. Sind nun solche Gebote nicht lauter, das ist, rein, klar, helle, wie der Sonne Glanz? Wenn du lange im Dunkeln getappt hast, wie ein Blinder nach der Wand, und fragtest: „Wie komme ich dazu, daß ich Gottes Gebote halte, daß ich nicht unfruchtbar sei, daß ich Gottes Willen tue, erfüllet sei mit Früchten der Gerechtigkeit auf den Tag Christi“, – und du vernimmst also, was und wie Gottes Gebot ist, wie es sich damit verhält, – werden da nicht die Augen erleuchtet, daß du sprichst: „Also, ist das die Meinung Gottes damit?“ Du siehest es alles mit andern Augen an, und was dir zuvor so lästig und sonderbar erschienen, das ist dir eine Freude, eine Lust geworden, und du sprichst: „Ich habe Lust an Deinen Geboten und sind mir lieb“ Ps. 119,47. „Ich habe alles Dings ein Ende gesehen, aber Dein Gebot währet“ V. 96 und: „Wenn ich schaue allein auf Deine Gebote, so werde ich nicht zuschanden“ V. 6.

Und nun kommen wir noch weiter zu Vers 10: „*Die Furcht des Herrn ist rein und bleibt ewiglich*“. Das ist die Furcht des Herrn, die in der heiligen Schrift gelehrt wird, die in dem Worte Gottes überall zum Ausdruck kommt, und von der es einmal heißt: „Wer sollte Dich nicht fürchten, Herr, und Deinen Namen preisen? denn Du bist allein heilig“. Ach, wir fürchten die Welt, wir fürchten die Menschen, das Sichtbare, – die haben in unsern Augen Macht zu helfen und zu verderben, und von ihrem Willen meinen wir abhängig zu sein; so fürchten wir denn ihr Drohen und ihr Schelten, und den Herrn fürchten wir nicht, der doch allein zu fürchten ist, – es sei denn, daß wir, in Wahrheit verloren, errettet und erkaufte sind von der Erde durch das allmächtige Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, und die Welt und die Menschen, und seien es auch noch so große Riesen, den Schatten verloren haben, und wir unser Leben gefunden haben in dem Wort. Da wird denn der Herr allein gefürchtet, und solche Furcht des Herrn ist rein; sie befleckt sich nicht mit der Welt, macht nicht mit ihr mit, sondern es gilt da das Wort des Apostels 2. Kor. 7,1: „Dieweil wir nun solche Verheißung haben, meine Liebsten“, – nämlich wie wir im vorhergehenden Verse lesen: „Gehet aus von ihnen, von denen, die Christus und Belial, Gott und die Götzen, Licht und Finsternis, Gnade und eigenes Verdienst mit einander vereinigen wollen, weil es in der Welt so gilt, – geht aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines (tote Werke) an, so will Ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt Meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr, – der Allmächtige, der es also wohl in Seiner Hand hat, zu helfen, zu erretten und euch mit allem zu versorgen; – „dieweil wir nun solche Verheißungen haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen“. Unter Befleckung des Fleisches versteht der Apostel Befleckung des äußeren Menschen, des Menschen nach außen, in seinem äußern Wandel indem man aus Menschenfurcht und Kreuzesscheu in Verbindung mit denen bleibt, die nicht lauter wandeln, sondern Christum mit Belial vereinen, wobei man sich denn einredet: inwendig bleibe ich doch dem Herrn treu und mache nicht mit. Irret euch nicht: aus solcher Befleckung des Fleisches,

d. i., des äußeren Wandels, kommt ganz gewiß auch, du kannst es nicht wehren, eine Befleckung des Geistes, des inneren Lebens. Darum also die eindringliche Mahnung des Apostels: „Laßt uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und vollenden die Heiligung“, d. i., in dieser Heiligung bleiben „bis zu Ende in der Furcht Gottes“. Darum sagt David: „Die Furcht des Herrn ist rein und bleibet ewiglich“, d. i., bestehet ewiglich, sie fällt nicht um, läßt dich nicht im Stich. Wenn alle, welche die Welt, die Menschen, das Sichtbare gefürchtet haben, in ihrer Hoffnung zuschanden werden, so wird, der den Herrn fürchtet, sich wunderbar erhalten und hindurchgetragen sehen in ewige Bewahrung. Denn die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.

Und nun sagt David schließlich noch: „*Die Rechte des Herrn sind wahr, allesamt gerecht*“. Da versteht er denn hier unter den „Rechten des Herrn“ das *Richten* des Herrn, wie der Herr durch Sein Wort und Seinen Geist im einzelnen Fall in unserem Beruf, im täglichen Wandel richtet, etwas als gut und recht und heilig, oder umgekehrt, erklärt, und wie ebenso der Herr die Seinen in Seinen Wegen hält, das Gute tun und das Böse meiden lehrt. Solche Rechte des Herrn werden fortwährend von Teufel und Welt, von unserer Vernunft, von Fleisch und Blut angefochten, als unwahr, unlauter, ungerecht, – als läge darin unser Verderben, unser Untergang, als könne man mit Gottes Gebot nicht durch die Welt kommen. Aber wohl dem, der bei Gottes Gebot, der bei diesen Rechten des Herrn bleibt und damit durch alles Widerspiel, durch alle Einflüsterungen des Teufels, durch alle Versicherungen und Verlockungen von Seiten der Welt sich hindurchschlägt, – wie hoch auch oft die Angst und Not deswegen steige; er erfährt es doch und wird es erfahren, daß diese Rechte doch Wahrheit sind, daß er nicht betrogen damit auskommt, – daß sie allesamt gerecht sind, – so daß wohl die Welt und die Feinde schließlich, willig oder unwillig, noch werden bezeugen müssen, daß der Wandel der Aufrichtigen in Gerechtigkeit ist, wie Saul von David bezeugte: „Du bist gerechter als ich“, – und daß sie über dem Wandel der Kinder Gottes ihren Vater im Himmel noch werden preisen. – Da kommt denn bei den Aufrichtigen das Gebet auf Ps. 119,7: „Ich danke Dir von rechtem Herzen, daß Du mich lehrest die Rechte Deiner Gerechtigkeit“ und V. 175: „Laß meine Seele leben, daß sie Dich lobe, und Deine Rechte mir helfen“. Und gehe es nun mit diesen Rechten, mit diesen Geboten Gottes in mancherlei Not und Anfechtung hinein, daß wohlmal, es sei von innen, es sei von außen, die Stimme des Lästerers aufkommt: „Was hast du davon, daß du bei Gottes Gebot bleibst? Es wird dir lauter Bitterkeit zuteil!“ – gerade da kommt es zur Erkenntnis und dem Bekenntnis: „*Sie sind doch köstlicher denn Gold und viel feines Gold; sie sind süßer denn Honig und Honigseim*“. – Ach, wonach jagst du doch? Worauf ist alle Welt aus? Ist's nicht nach Geld und Gut, nach Macht und Ansehen, nach unserer Lust und Begierde? Das soll nach unserer Meinung köstlich sein und süß; aber es trägt alles, auch das Herrlichste, den Stempel der Eitelkeit, und Bitterkeit ist hinter all der Lust verborgen, und wo Gott der Herr in Gnaden mit auf dem Wege ist, wie wandelt Er den Seinen in aller Treue, ihre Lust in Bitterkeit! Aber das Wort des Herrn, das ist köstlich, – eben dann, wenn du von allem andern erfahren mußt, daß es Eitelkeit der Eitelkeiten ist. Das Wort des Herrn, das ist süß! Oder wie ist es denn, wenn du, Kind, über den dir verbotenen Schrank gegangen bist und hast Zucker genascht oder aus dem Honigtopf, die Mutter ist dazu gekommen, und du stehst da als ungehorsames Kind? Wenn es dir nun wahrhaftig leid tut, es schmerzt dich, die Mutter so betrübt zu sehen, und du bittest in Aufrichtigkeit des Herzens um Verzeihung, und die Mutter verzeiht dir und gibt dir wieder einen Kuß, – schmeckt dieser Kuß denn nicht besser als jener Zucker oder Honig? So ist es aber mit dem teuren Worte Gottes, welches uns Gottes Herz erschließt.

„*Auch wird Dein Knecht durch sie erinnert*“. Wer des Herrn Knecht ist, der weiß, daß er zuvor des Teufels und der Sünde Knecht war; aber er ist erkauf mit dem teuren Blute Christi, und hat sich

das Ohr durchbohren lassen, daß er ewiglich und freiwillig des Herrn Knecht sein will. Dabei trägt er aber Fleisch und Blut mit sich herum und muß fortwährend auf dem rechten Wege gehalten, fortwährend auf den rechten Weg zurückgebracht werden. Das tut der Herr treulich durch Seine Gebote, Seine Rechte, – damit hält und bewahrt Er in der guten Wahl. Sie sind hinter dem Aufrichtigen her mit der Stimme: „Dies ist der Weg, denselben gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Linken“. Und wo du auch auf diesem Wege nichts hast, – eines hast du doch und hast du gerade hier: einen *großen* Lohn. Das nämlich was der Herr einmal zu Abraham sagte, da dieser am Verzagen war: „Fürchte dich nicht; Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn“. Der Herr gibt Sich Selbst zu eigen, eben in Seinem Worte, und es kommt im Herzen auf: „Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist Du doch, Gott, meines Herzens Trost und mein Teil ewiglich!“ – Ist das nicht ein großer Lohn?

Also zu dem Gesetz und dem Zeugnis! Werdet ihr das nicht sagen, so werdet ihr die Morgenröte nicht haben! Wo aber das Wort ergriffen und hoch gehalten wird, da geht das Licht auf in der Finsternis.

Amen.

### **Schlußgesang**

Psalm 93,4

Wenn alles wankt, wankt doch Dein Zeugnis nicht;  
Die Macht erfüllt, was Deine Huld verspricht,  
D’rum sucht Dein Volk, o Herr! das Dir sich weiht,  
Hier seinen Schmuck in wahrer Heiligkeit.